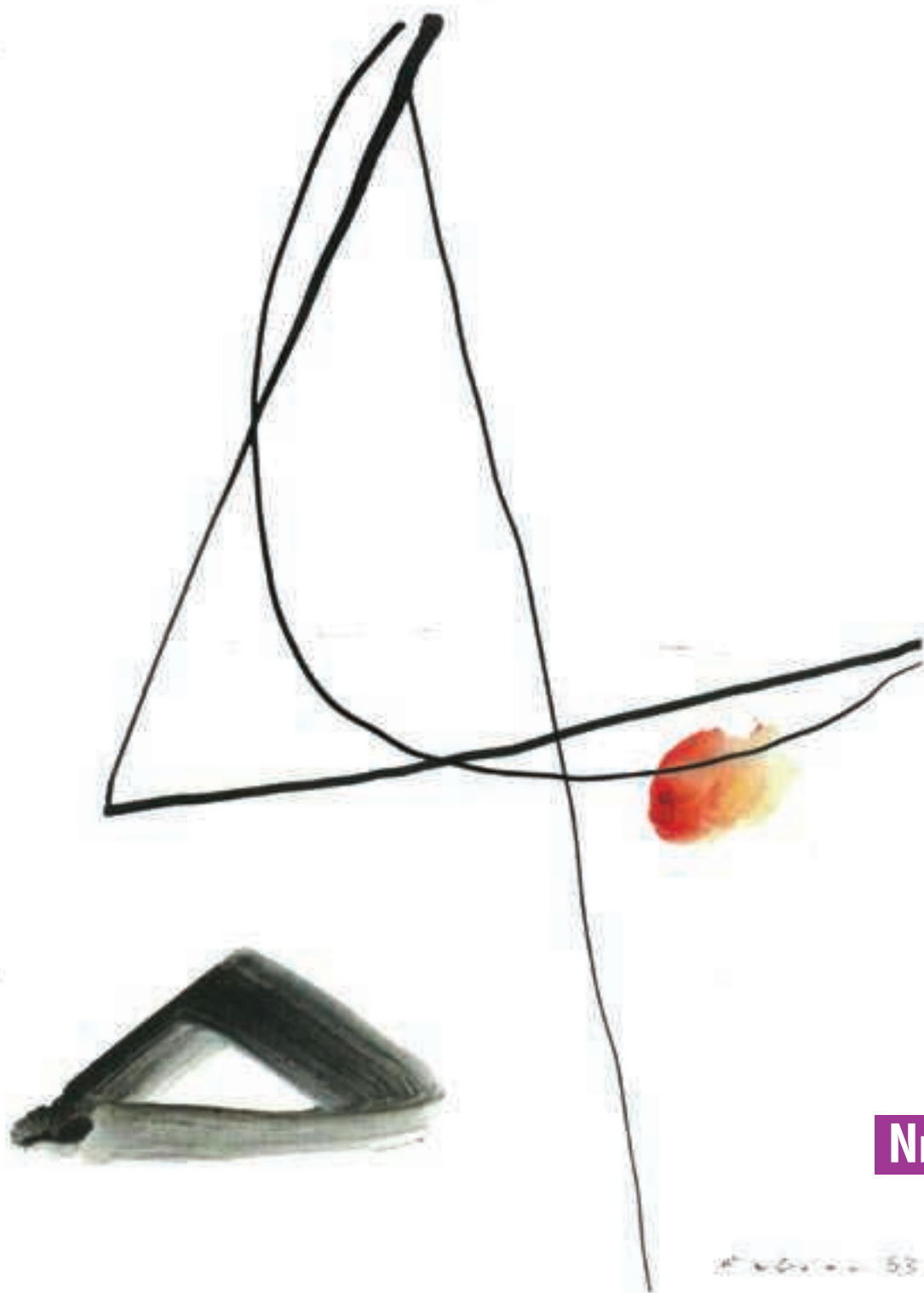




evang.st

FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK



Nr. 1/2014

evang.st

Nummer 1/2014
INHALTSVERZEICHNIS

3 - 5

Thema: Hoffnung

6

Von der Sup.-Versammlung

7

Portrait: Gerhild Herrgesell

8 - 9

Evangelisches Panorama

10 - 11

ej: Die Seiten der Jugend

12 - 13

ebs, efa

14 - 15

Panorama, Diakonie

16 - 17

CJZ, Profile: G. E. Lessing

18

Ök. Forum: Schwarzbrotspiritualität

19

Über das Große und das Kleine

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Evang. Superintendentur A. B. Steiermark
Für den Inhalt verantwortlich:
St. M. Mag. Hermann Miklas
In Eigenverantwortung der Organisationen
erscheinen die Seiten von cjz, ebs, efa und ej

REDAKTION

St. M. Mag. Hermann Miklas (HM), Sen. Pfr. Mag.
Wolfgang Schneider (WS), Lieselotte Gypser (LG),
Irmtraud Eberle-Härtl (IEH), Martina Lind-Kuchar,
Elisabeth G. Pilz M. Ed. (EGP), Mag. a Helga Rachl (HR)

GESAMTLEITUNG

Lieselotte Gypser
evang.st@gmx.net
pressestelle-stmk@evang.at
Alle: 8010 Graz, Kaiser Josef Platz 9
Tel: (0316) 32 14 47, suptur-stmk@evang.at

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Ernst Burger, Valerie Eberle, Bruno Gasper,
Ernst-Christian Gerhold, Barbara Heyse-Schaefer,
Dieter Krassnig, Evi Lintner, Sabine Maurer,
Manfred Mitteregger, Tadeusz Prokop

FOTOS

Gypser, Hohenberger, Klietmann, Lackner, Lazar,
Lintner, Pilz, Prokop, Rachl, Unterrieder,
www.artmur.at, epd/Uschmann, Diözese Graz-
Seckau, Sonntagsblatt: Neuhold, Plankensteiner,
Archiv, privat, Pfarrgemeinden Admont-Liezen, Bruck/
Mur, Graz-Nord/Salvatorpfarre, Gröbming, Judenburg,
Knittelfeld, Rottenmann, Stainach, Trofaiach

GESTALTUNG

gypser/ the loomhouse

DRUCK Dorrong OG, 8053 Graz

evang.st dient zur Vertiefung der Kommuni-
kation zwischen MitarbeiterInnen der Evangeli-
schen Kirche in der Steiermark

IN ALLER KÜRZE

Zu unserem Titelbild:

Gottfried Fabian, Ohne Titel, Graphik, 1983
Fabian (1905-1984), der „Maler des Lichts“, gilt als
einer der wichtigsten Vertreter der steirischen Moder-
ne. Der gebürtige Dresdner lebte und arbeitete ab
1948 in Voitsberg. Fabian war Mitglied der Grazer
Sezession, Begründer und Präsident der Gruppe 77.



IN EIGENER SACHE



Die Evangelische Kirche in der Steiermark wurde für die Kampagne „So! kann Kirche“ (2013) für den Public Relations-Preis „PR-Panther“ nominiert. Mit dieser Auszeichnung werden herausragende PR-leistungen steirischer Unternehmen/Organisationen prämiert. Der Gewinner des Preises wird online per Publikumsvoting ermittelt: Noch bis zum 11. April kann für den Favoriten unter <http://www.pr-panther.com> abgestimmt werden. Die Preisverleihung ist am 22. Mai 2014 bei den „Communications Days“ in Graz.



Wohnung zu vermieten!

Im Pfarrhaus der Kreuzkirche Graz ist die im Erdgeschoß gelegene Wohnung ab Mai 2014 zu vermieten. Auf einer Wohn-/Nutzfläche von ca. 86 m² befinden sich 3 Zimmer, Küche, großes Bad, Vorraum, WC und Abstellraum im Keller. Die Wohnung wird vorrangig in Verbindung mit Reinigungs- bzw. Küsterarbeiten vergeben.

Interessenten bitte nur schriftlich an:
Evang. Pfarrgemeinde
Graz-Kreuzkirche, Mühlgasse 43, 8020 Graz
office@kreuzkirche-graz.at

Gesucht:

Für das ebs-Projekt „Schreibwerkstatt für Christen“ wird ein gebrauchter Laptop gesucht.
Hauptfunktion: Schreibprogramm.
Kontakt: evang.st@gmx.net

Autofasten
Heilsam in Bewegung kommen



Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

evang.st

2/2014

Unsere nächste Ausgabe erscheint in der 27. Woche 2014. Redaktionsschluss ist der 2. Juni 2014. Beiträge bitte an evang.st@gmx.net

Ausführliche Beratung * Prozessbegleitung
Vertragserrichtung * Grundbucheintragung

Siegl-Choc-Axmann

Rechtsanwälte

Eingetragene Treuhänder der
Stmk. Rechtsanwaltskammer
Kalchberggasse 10/1
A-8010 Graz

Telefon: (0316)832515/ Fax:(0316)816778
office@anwalt-graz.info/ www.anwalt-graz.info



Kreuz der Hoffnung

Dieses Kreuz stammt aus San Salvador in Mittelamerika. Es spiegelt die bunte Symbolik der indigenen Völker Lateinamerikas und ist zugleich ein Zeichen der Hoffnung:

„Der Tod ist kein endgültiges Aus, denn aus diesem Kreuz erwächst neues Leben. Die Kreuzform ist zwar das Zeichen des Todes, der Trauer, der Hoffnungslosigkeit, doch dagegen stehen die bunten Bilder. Das Samenkorn im Kreuzestamm ist Symbol für neues, keimendes Leben“.

Das Kreuz gehört Evi Lintner, dies sind ihre Gedanken dazu.

Hoffnungszeichen

Wie viele Hoffnungen tragen wir in uns und hoffen auf deren Erfüllung!

Denken Sie bitte einen Augenblick über Ihre Hoffnungen nach. Sie werden merken: Hoffnung ist etwas ganz persönliches! Sie betrifft meistens unser familiäres Umfeld, den Freundeskreis, vielleicht auch unsere Pfarrgemeinde und ist oft ganz banal.

Ja, so bunt wie wir Menschen sind, so verschieden sind unsere Hoffnungen. Aber eines haben sie gemeinsam: sie sind zukunftsgerichtet. Unser ganzes Leben ist geprägt von Hoffnungen, wir artikulieren sie anderen gegenüber und wenn wir sagen ‚die Hoffnung stirbt zuletzt‘, geben wir eigentlich damit schon alle Hoffnung auf. Wer keine Hoffnung mehr hat, hat resigniert.

Aber es gibt auch die ‚kollektive‘ Hoffnung. Die jüngsten Ereignisse sprechen, so verschieden sie sind, eine deutliche Sprache: Hoffnung auf Medaillen, Hoffnung auf einen friedlichen Neuanfang in der Ukraine, Hoffnung auf Ende des Krieges in Syrien, Hoffnung auf ein Ende der Grausamkeiten, der Korruption ...

Und wie schnell hadern wir mit Gott, wenn es anders kommt: Wo warst du Gott angesichts der ungezählten Toten in Syrien und anderswo, der ertrunkenen Flüchtlinge vor der rettenden Küste? Auch diese Menschen hatten Hoffnungen, die an der Hartherzigkeit und Gleichgültigkeit unserer Wohlstandsgesellschaft, am Taktieren der Politiker, scheiterten. Und manchmal schäme ich mich,

wie eigennützig meine Hoffnungen sind.

Es gibt ein Büchlein von Margot Käßmann, das ich sehr liebe ‚Hoffnung unter dem Regenbogen‘. Der Titel erinnert mich immer an die Eröffnungsveranstaltung der 2. Ökum. Versammlung in Graz, als sich plötzlich ein riesiger Regenbogen über die Stadt spannte. Für viele, auch für mich, ein tolles Zeichen: Gott ist bei uns, er erinnert uns an sein Versprechen, aber auch wir dürfen ihn an sein Versprechen erinnern. Gott gibt uns Menschen immer wieder eine neue Perspektive.

Wir gehen auf Ostern zu und da steht natürlich das Kreuz im Mittelpunkt. Ursprünglich ein Zeichen der Schande und Niederlage, ist es durch Jesu Tod und Auferstehung ein Zeichen des Sieges und der Hoffnung geworden. Wir hoffen auf ein Leben mit anderen Vorzeichen. Gott wendet sich uns Menschen zu. Er gibt uns Hoffnung über den Tod hinaus.

Das übersteigt unser Verstehen, ist ein Stolperstein. Rudolf Wiemer lässt Josef von Arimathia, als dieser erfährt, dass Jesus auferstanden ist, sagen: Ich spüre, dass weit über das Sichtbare hinaus eine Nachricht zu mir gelangt ist, die ich nicht heute und nicht morgen zu Ende denke..‘

So geht es wohl auch uns. Aber auch über unser Verstehen hinaus, darf jede/r Einzelne darauf vertrauen: Jesus lebt, mit ihm auch ich. Das ist meine Hoffnung und meine Freude und meine Zuversicht.

Evi Lintner

Superintendentialkuratorin

Gustav Adolf Fest 2014 Evangelischer Kirchentag Steiermark

Die Evangelische Pfarrgemeinde Peggau lädt alle evangelischen Pfarrgemeinden der Steiermark zum diesjährigen Gustav Adolf Fest sehr herzlich ein.

Unter dem Motto „Fremde Töne“ erleben Sie eine andere Form von Gottesdienst, Sie hören fremde Musik und begegnen Menschen, die nicht aus Österreich stammen.

Dazu braucht es genügend Vertrautes, Lust zur Begegnung und Neugier auf das, was kommt.

Aus dem Programm

- ◆ Konzert mit dem Duo „Prinz Rosa“
- ◆ Orientalische Musik mit Heinz Hoppaus in der Bergkirche
- ◆ Workshop zur Auseinandersetzung mit „Stammtischparolen“
- ◆ Das Asylantenwohnheim in Deutschfeistritz präsentiert sich
- ◆ Neue Lieder mit Thomas Wrenger
- ◆ Attraktives Kinderprogramm mit Zaubervorstellung

Evangelischer Kirchentag Steiermark

EINLADUNG



Steirisches Gustav Adolf Fest
Volkshaus Frohnleiten
Do: 19. 6. 2014
9.00 - 16.30 Uhr
Gottesdienst um 9.30 Uhr



C.B. Tiepolo „Hüpfender Christus“
Giovanni Battista Tiepolo (1696 - 1770) gilt als einer der bedeutendsten venezianischen Maler des 18. Jahrhunderts.

Hoffen kommt von Hüpfen

Das katholische „Jahr des Glaubens“ mündet in der Steiermark in das „Jahr der Hoffnung“.

Das in der katholischen Kirche 2012/13 weltweit begangene „Jahr des Glaubens“ haben wir als steirische katholische Kirche in ein „Jahr der Hoffnung“ münden lassen. Werbefachleute fanden das Wort „Hoffnung“ zwar zuerst nicht „sexy“ genug, da junge Leute es kaum verwenden, aber nicht zuletzt war es die erfrischende Art des neuen Papstes, die uns davon überzeugt hat, dass auch alte Worte des Evangeliums verständlich vermittelt werden können, wenn sie mit Leben gefüllt sind.

Wir haben für dieses Kirchenjahr keine aufwändige Diözesan-Aktion geplant. Die Hoffnung, um die es uns geht, lässt sich gut durch drei Dinge veranschaulichen: erstens das traditionelle Symbol des Ankers, zweitens die Herkunft des Wortes „hoffen“ und drittens durch unseren Claim: „Oft genügt ein Funke. Hoffnung.“ Der Anker steht für das Verankert-Sein im Glauben an Jesus Christus und das grundsätzliche Wissen: „Es wird gut“. Diese Hoffnung unterscheidet sich vom bloßen Alltagsoptimismus. Ein Oscar Wilde zugeschriebenes Zitat bringt, ohne es zu beabsichtigen, den weiten Horizont christlicher Zukunftshoffnung auf den Punkt: „Am Ende wird alles gut. Wenn es nicht gut wird, ist es noch nicht das Ende.“ Dieses Vertrauen in einen Gott, der letztlich alles in seinen guten Händen hält, ermutigt dann auch zum Aufbruch. Und so ist es kein Zufall, dass das Wort „hoffen“ dieselbe etymologische Wurzel hat wie das Wort „hüpfen“. Wer in Gott verankert ist, ist nicht gefesselt. Gott ist keine „fesselnde Persönlichkeit“, sondern ein Du, das uns in

die Weite ruft. Er ist nicht nur Fels und Anker, er ist auch Weg und Zukunft. Wer auf ihn hofft, darf und soll etwas wagen: „Mit dir erstürme ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Psalm 18,30). Hoffnung ist freilich nicht immer schon groß, stark und sprunghaft, sondern beginnt oft im Kleinen. Das wollen wir mit unserem Claim sagen: „Oft genügt ein Funke. Hoffnung“. In der Osterzeit ändern wir den Wortlaut leicht ab, zeigen aber gerade dadurch, von woher wir unsere Hoffnung beziehen: „Oft genügt ein Funke. Gott.“ Unsere konkreten Vorhaben stellen wir unter die Programmanzeige „Hoffnung leben. Hoffnung teilen. Hoffnung feiern.“

Hoffnung leben

Von der Taufe bis zum Begräbnis begleiten wir als Kirche Menschen und treiben „Hoffnungspastoral“. Es gibt inzwischen freilich auch andere „Hoffnungsanbieter“. Worin besteht das Besondere der christlichen Hoffnung? Dem wollen wir nachspüren. Die Trauerpastoral sollte nicht einfach „anderen“ überlassen, sondern das christliche Angebot in den Regionen unserer Diözese gezielt ausgebaut werden. Ein einschlägiger Studententag zur Trauerpastoral brachte neue Ideen. Auch das Projekt „Begräbnisleitung durch Laien“ und die gesamte Begräbnispastoral mit allen Diensten rund um die Bestattung nehmen wir in diesem Jahr unter die pastorale Lupe und prüfen sie auf Zukunftstauglichkeit. Gut geplante Gespräche zwischen Dekanatsverantwortlichen und Bestattungsunternehmen könnten eine Hilfe sein.

Hoffnung teilen

Was gibt Menschen in scheinbar „hoffnungslosen Fällen“ Hoffnung? Wir schauen in diesem Jahr verstärkt und lernbereit auf diesbezügliche Erfahrungen in speziellen Bereichen der Seelsorge: Gefangenenseelsorge, Kranken- u. Pflegeheimseelsorge, Notfallseelsorge, Telefonseelsorge, Polizei-seelsorge usw. Gemeinden mit ihren Mitarbeiterkreisen sind aufgerufen, bewusst Gespräche und Begegnungen an „profanen“ Hoffnungsorten zu suchen (z. B. Bewährungshilfe, Lebenshilfe usw.). Es geht dabei nicht primär darum, Hoffnung „dorthin zu bringen“, sondern – ganz im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils – von Menschen, die dort leben, Hoffnung zu lernen. Eine andere Anregung besteht darin, dass Menschen in bestehenden oder neuen pfarrlichen Gruppen unter dem Motto „Hoffnung erzählen“ einander mitteilen, wie ihnen persönlich in schwierigen Lebenssituationen der christliche Glaube Hoffnung geschenkt hat. Wo das schon versucht wurde, gab es von den Teilnehmenden durch die Bank gutes Echo – und gegenseitige Stärkung!

Hoffnung feiern

Jeder christliche Gottesdienst ist eine Feier der Hoffnung. Denn obwohl unsere Welt vielfach im Argen liegt, singen wir Halleluja. Nicht aus Realitätsverweigerung, nicht aus Zynismus, sondern aus der tiefen Hoffnung des Glaubens, dass jeder menschliche Karfreitag in das Osterlicht geführt werden kann. In diesem Jahr, in dem das Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Liturgiereform seinen 50. Geburtstag feiert, ist die Einführung des neuen katholischen Gebet- und Liederbuches „Gotteslob“ nicht nur die Bereitstellung eines Behelfes, sondern Förderung der Kultur christlichen Betens und Feierns. Speziell widmen wir uns auch dem Hoffnungspotential der katholischen Sakramente Firmung, Buße und Krankensalbung. Am 14. Juni 2014 wird in Graz der „Tag der liturgischen Dienste“ eine Vielfalt guter Früchte zeigen, welche die Liturgiereform des Konzils in unserer Diözese hervorgebracht hat. Dass die katholische Liturgiereform viele Anregungen der Reformation verdankt, darf hier ausdrücklich vermerkt werden. Der „Tag der liturgischen Dienste“ soll uns vor allem Mut machen, den Vater Jesu Christi als Gott der Hoffnung zu feiern und in seinem Namen in die Zukunft zu gehen.

Karl Veitschegger

Gelebte Diakonie in den evangelischen Pfarrgemeinden sowie deren Möglichkeiten sind wichtige Themen, die in unseren letzten Ausgaben bereits behandelt wurden. Diesmal soll unser Blick jedoch „über den Tellerrand“ hinaus gehen. Immer wieder höre ich vom großen Engagement der Verantwortlichen im Vinzidorf

in St. Leonhard oder im Haus Rosalie in der Babenbergerstraße. Für die Zukunft wünsche ich uns ein fruchtbringendes, ökumenisches und überkonfessionelles Miteinander in Graz und in der Steiermark. Den Verantwortlichen und MitarbeiterInnen der Vinziwerke wünsche ich für ihren wichtigen Dienst Gottes reichen Segen.

Für Menschen, die in der Situation sind, Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, hoffe ich, dass sie die Zeit der nötigen Hilfe annehmen und verkraften können. Jeder Mensch, der seinen erstrebten Platz in der Gesellschaft wieder findet, ist ein Geschenk.

Elisabeth G. Pilz

Blick über den Tellerrand Das Haus Rosalie

Eine der schlimmsten menschlichen Erfahrungen ist es, obdachlos zu werden, Flucht zu erleben und Gewalt ausgesetzt zu sein. Grundidee war, schutzbedürftigen Frauen und ihren Kindern ein Obdach zu bieten, wo sie die Möglichkeit haben, so lange wie nötig bleiben zu können. Hier sollen sie Zeit haben, ihre Lebenssituation an zu nehmen, zu verarbeiten und neu zu ordnen. Zeitdruck wäre eine Belastung, die den Frauen in ihrer Situation nicht auch noch auferlegt werden soll. Frauen fühlen sich hier wohl, weil sie Unterstützung, Gesprächsmöglichkeit und Zeit finden - all das vermittelt das Gefühl von Wärme. Wärme als Gefühl der Sicherheit, des Angenommenseins und dem Gefühl von Geborgenheit in einer Lebenskrise.

Ein wichtiger Punkt: Bewohnerinnen des Hauses Rosalie können - im Gegensatz zu „Not-schlafstellen“ - auch bei Tag in ihren Zimmern bleiben.

Foto: Selma und Mama zu Besuch



„Obdachlos können in unserem Land nur totale Versager werden!“

Auch ich dachte so. Und dann passierte es. Plötzlich stand ich selbst ohne Wohnung da und eine Berufskollegin im Krankenhaus trug unter „ordentlicher Wohnsitz“ obdachlos ein. Die Buchstaben erschienen mir bedrohlich groß und ihr Zusammenhang ergab einen Wortsinn, den ich mit meinem Leben nicht in Verbindung bringen konnte – und doch war es so.....

Ich bin Alleinerzieherin und stolze Besitzerin eines Krankenpflegediploms. In der Hauskrankenpflege, in der Altenhilfe gebe ich mein Bestes, obwohl ich lieber in anderen Bereichen tätig wäre. Ich verdiene passabel, und die Arbeitszeiten lassen Freiräume für die Kinder. Das Geld ist aber trotzdem ständig knapp. Wäre ich doch bei der Scheidung nicht so dumm gewesen, denn da habe ich mich über den Tisch ziehen lassen! Jetzt ist es zu spät, höhere

Ansprüche geltend zu machen. Aber zur Not kann ich ja einen Kredit aufnehmen. Warum bin ich ständig so müde? Der Beruf laugt mich aus. Ich wechselte die Arbeitsstelle, als leitende Abteilungsschwester wird sicher alles besser.

Die Jahre vergehen. Das Lebensglück vernehme ich aus weiter Ferne. Ich möchte schlafen, schlafen, schlafen. Als Kämpferin mache ich mich erneut auf. Ich nehme Antidepressiva, ich wechselte erneut den Job. Immer öfter suche ich die wohlthuende Entspannung auf, die Psychopax-Tropfen bescherten. Verführerisch – eine Auszeit, in der ich all die Sorgen vergesse: Geld, Kredit, offene Rechnungen.....

Meine Kinder entwickeln sich, ich bin stolz auf sie. Nun ist auch die jüngere Tochter flügge und verlässt das Nest. Sie geht nach Wien

zum Studium, wie schon zuvor ihre ältere Schwester. Jetzt habe ich mehr Zeit und Raum für meine Karriere. Dann bekomme ich endlich auch meine Geldsorgen in den Griff.

Auf zur Uni! Vollzeitarbeit und nebenbei einen Unilehrgang, das werde ich sicher schaffen. Mit Tranquilizern intus, das puffert. Ansonsten wirkt das Leben so bedrohlich.... Mit der Peitsche stehe ich hinter mir und zwingt mich zum Erfolg. Ich möchte Leistung erbringen und giere nach Liebe und Anerkennung.

„Benzodiazepin-Abhängigkeit“ steht im Arztbrief. Burn-out mit Berufsunfähigkeit. Ich weine und weine und bekomme nichts mehr auf die Reihe. Schließlich verliere ich durch unglückliche Umstände auch noch meine Wohnung. Ich bin finanziell ruiniert und kräftemäßig am Ende. Nichts geht mehr. Rien ne va plus.



Ein holländischer Gospelchor singt für die Bewohnerinnen von Haus Rosalie

So kann es gehen. Obdachlos können doch nur totale Versager und arbeitsscheue Menschen werden?

Mittlerweile habe ich mich von meiner Sucht befreit, seit drei Jahren habe ich sie im Griff. Ich lebe in einer gemütlichen Kleinwohnung, bin schuldenfrei und baue mein neues Berufsleben auf. „Beruf als Berufung“ ist das Thema. Herz und die Liebe zur Tätigkeit sind jetzt voll dabei.

Das Erreichen von wohlthuender Anerkennung ist eine Folge dieser neuen Lebenshaltung. Eine Korrektur war in der Tat „Notwendend“!

Ich schaue auf mein Leben zurück, das Wort „obdachlos“ versetzt mich nicht mehr in Panik. Meine Überheblichkeit habe ich korrigiert, denn ich habe gelernt, wie unerwartet ein Leben überraschende, bestürzende, ausweglose und endlich wieder hoffnungsvolle Wendungen nehmen kann.“

Bericht einer ehemaligen Bewohnerin

Tesekkür ederim! Thank you! Dakujem! Danke!

In vielen Sprachen kommt der Dank, wenn ich mit Frauen im Haus Rosalie deutsch lerne. Manche sind seit langer Zeit in Österreich und haben keine Möglichkeit gehabt, die Landessprache zu erlernen (oder sie haben die Gelegenheiten nicht genutzt.....). Manche Frauen sind ehrgeizig, andere sind Minimalistinnen. Manche haben ein gutes Sprachgefühl, andere gar keines. So unterschiedlich wie die Frauen und ihre Schicksale sind, so vielfältig ist auch der Sprachunterricht, den ich anbiete. Aber eines ist es immer: Unterhaltsam.

Denn hier wird für das Überleben gelernt – manchmal für das Überleben!

Brigitte IV, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Haus Rosalie



Gruppenfoto (v.li.):
Sen. Pfr. W. Schneider, Kura-
torin Mahrer, Bürgermeister
Bernd Rosenberger, Sup. Kura-
torin E. Lintner, Superintendent
H. Miklas, Dechant Hans Feischl
Im Hintergrund (v.li.):
Dr. E. Burger, Kuratorin B.
Luschnigg, Sen. Pfr. G. Krömer,
I. Frei (verd.), Dipl. Päd. M.
Legenstein



Aus den Arbeitsgruppen

109. Superintendentialversammlung

Es waren rund 100 Delegierte und Gäste, die am 29. März 2014 beim Frühjahrstermin der steirischen Superintendentialversammlung in Bruck/Mur teilnahmen.

Superintendentialkuratorin Evi Lintner begrüßte Ehrengäste wie Bürgermeister Bernd Rosenberger, Diözesanrat Wolfgang Frisch von der Diözese Graz-Seckau und Dechant Hans Feischl von der katholischen Pfarrgemeinde Bruck.

Zentrale Themen dieser Sitzung waren der Jahresabschluss 2013 und das Budget 2014 der Evangelischen Superintendentur sowie eine ausführliche Reflexion der letzten PR-Aktion „So! kann Kirche“.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden von den Delegierten neue Ideen und Konzepte für pfarrgemeindliche Tätigkeiten in

Richtung 2017, dem 500jährigen Jubiläum der Reformation, erarbeitet.

Als weiteres wichtiges Thema stellte Prof. Ernst-Christian Gerhold das Evangelische Diözesanmuseum Murau dar; auf gewohnt souveräne Weise präsentierte er das Konzept und bat um tatkräftige und finanzielle Unterstützung für die mit viel Engagement und persönlichem Einsatz renovierte und neu aufgestellte Sammlung.

Militärseelsorger Manfred Wallgram stellte zum Abschluss auf sehr sympathische Weise die Arbeit der Militärseelsorge vor. *HR*

HIER GEHT'S RUND!

Im Frühsommer tanzt die Kirche.
Beim „Ball der Evangelischen“.

Und das Beste:

Sie zahlen keinen Eintritt.
Ihre Spende hilft in Not
geratenen Kindern
und Jugendlichen in
der Steiermark und wird
für ihre Ferienaktionen
verwendet.

13. JUNI 2014
20.30 UHR..
KAMMERSÄLE
STRAUCHERGASSE 32
8020 GRAZ
EINLASS 19.30 UHR



www.evangel.st



Evangelische Jugend Steiermark
Evangelische Pfarrgemeinde Kreuzkirche-Graz
Evangelische Kirche A.B. in der Steiermark
So! kann Kirche.

Eine Veranstaltung der Evangelischen Kirche in der Steiermark



Superintendent Manfred Koch, Sup. Kurator Gerd Zeller,
Pfrin. Evelyn Bürbaumer, Kurator Aribert Wendzel, Kurato-
rin Sabine Fröhlich, Kurator Harald Fuchs, Sup. Kuratorin Evi
Lintner, Superintendent Hermann Miklas (v.li.)

Visitation in Fürstenfeld

Bereits seit sechs Jahren besteht das grenzüberschreitende evangelische Pfarrprojekt zwischen der steirischen Pfarrgemeinde Fürstenfeld, deren Tochtergemeinde Rudersdorf und dem burgenländischen Deutsch Kaltenbrunn. Erstmals fand eine gemeinsame Visitation von burgenländischem und steirischem Superintendentialausschuss statt. Der burgenländische Superintendent Koch lobte die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Pfarrerin Evelyn Bürbaumer und den Kuratoren Aribert Wendzel, Sabine Fröhlich und Harald Fuchs.

HR

Licht nicht unter den Scheffel stellen Gerhild Herrgesell Die neue Oberkirchenrätin



Im Dezember wurde Gerhild Herrgesell in ihr Amt als Oberkirchenrätin für Kirchenentwicklung eingeführt.

Es ist vieles, was sich mit dem Wort „Entwicklung“ assoziieren lässt, „der Begriff hat unterschiedliche Nuancen“, so Bischof Bünker anlässlich der Amtseinführung. Und eben diese vielfältigen Aspekte sind es, die Herrgesell an ihrer Arbeit faszinieren: Zum einen gibt es viele großartige Ideen, zum anderen eben so viele brachliegende Ressourcen.

„Vorerst reisen wir noch durch unsere Diözesen und informieren uns über den status quo“, berichtet Herrgesell. Aus den solcherart gewonnenen Informationen werden schließlich Projekte, deren Relevanz für die Gesamtkirche von Nutzen ist, erarbeitet und gesteuert. Gute Ideen und Ansätze werden vernetzt und anderen zugänglich gemacht. Zugleich sollen Gemeinden ermutigt werden, eigene Konzepte zu realisieren.

„Die Kirche der Zukunft kann nur eine solidarische sein, in der Menschen aufeinander hören, miteinander leben und anderen abgeben von dem, was sie haben“, so Herrgesell. „Wir dürfen als Kirche stolz sein auf unser Wissen, unsere Ideen und Projekte. Wir brauchen unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.“

Herrgesell orientiert sich auch an ausländischen Modellen: etwa der „fresh expression“ der Anglikanischen Kirche oder ähnlichen Projekten in der Schweiz. Die einst gerühmte Nüchternheit der Protestanten werde heute häufig nicht mehr so positiv

bewertet, man sehnt sich wieder nach Ritualen, bzw. werden zunehmend „events“ - um ein Modewort zu nennen - erwartet, eine Lücke, die Esoterik-Anbieter sehr gerne füllen. Die Evangelische Kirche in Deutschland arbeitet bereits an der Entwicklung entsprechender Strategien, wie sie auch bei uns nötig sein werden, parallel zu einer zeitgemäßen Nutzung neuer Medien.

Doch nicht nur damit ist Herrgesell befasst; mit dem Amt der Kirchenentwicklung sind noch andere Zuständigkeiten verknüpft: Evangelische Jugend, Burg Finstergrün, Kirchenmusik, Wirtschaft im Dienst des Lebens, Hochschulgemeinden, Internationale Kooperationen sowie die Internationalen Gemeinden.

Stichwort international: hier steht ihr mit der ebenfalls aus Graz stammenden Andrea Sölkner eine profunde Expertin als Kirchenrätin zur Seite: die studierte Juristin war lange Jahre für das UNHCR tätig (siehe *Kasten rechts*).

Gerhild Herrgesells ganz besondere Interessensgebiete sind die europäischen Bildungspolitik, Modelle von Kirchenentwicklung und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft, diakonische Ansätze der Religionsgemeinschaften, Ökumene und interreligiöser Dialog.

Kann es denn hier noch Platz für Persönliches geben, für familiäre Freiräume? Warum nicht? Die mittlerweile dreifache Oma findet ihren Ausgleich beim Sport, auf Reisen, bei Literatur und Musik - am besten alles kombiniert. Ist eben nur eine Frage der Organisation. LG

Persönliches

Gerhild Herrgesell

geb. 1959 in Bruck/Mur, aufgewachsen in einer extremen evangelischen Diaspora-Situation der PG Gleisdorf/ Oststeiermark

Seit 1980 mit Heike Herrgesell verheiratet, drei Kinder, drei Enkelkinder
Ausbildung: BAKIPÄD in Graz, ERPA, vielfältige Weiterbildungen, besonders im Bereich Schulmanagement und in verschiedenen Richtungen der Pädagogik, sowie in politischer Bildung und Holocaust Education, Masterstudium Angewandte Ethik an der KF Universität in Graz

Tätigkeiten: Religionsunterricht an Pflichtschulen sowie an der Evangelischen Religionspädagogischen Akademie in Wien, daneben Fachinspektorin für evangelischen Religionsunterricht. In der evangelischen Kirche: Presbyterin an der Grazer Heilandskirche, Lektorin, Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Steiermark, Landeskuratorin. Seit 2013 Oberkirchenrätin.

Andrea Sölkner, Mag. jur.

geb. 1965 in Graz, verheiratet mit Gregor, zwei Kinder

Ausbildung: WIKU BRG Graz, Studium Romanistik, Linguistik, Rechtswissenschaften (Graz), Middle Management Learning Programme bei UNHCR, zahlreiche Fortbildungskurse im Rahmen der UN, seit 2013 Universitätslehrgang 'Mediation und Konfliktregelung'

Berufliche Tätigkeiten: Flüchtlingsbeauftragte der Stadt Graz, Internationale Mitarbeiterin des UNHCR in Krisenregionen mit Fokus auf Asien und den Balkan, Zusammenarbeit mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, International Consultant für OSCE Ukraine, Rechtsexpertin für das ÖRK.

In der evangelischen Kirche: Gemeindevertreterin an der Grazer Heilandskirche, Jugendarbeit auf steirischer sowie gesamtösterreichischer Ebene, daneben Hilfstransporte nach Rumänien. Seit 2013 Kirchenrätin.

Autofasten lohnt sich

„Autofasten - Heilsam in Bewegung kommen“ kann auch in der 10. Auflage auf eine steigende Zahl an Autofastenden vertrauen. Bereits rund 7.500 Menschen unterstützen allein in der Steiermark die Aktion und leben vor, dass ein freiwilliger Autoverzicht möglich und sinnvoll ist. Während der Fastenzeit sollen möglichst viele Menschen Alternativen zum Auto entdecken und ausprobieren. Weltumradler Philipp Schaudy (Foto) machte bei der Autofasten-Startveranstaltung in Graz-St. Leonhard Lust aufs Radfahren - zum eigenen Wohl und zum Wohl der Umwelt. HR



Nähere Informationen und Anmeldung:
Aktion Autofasten
8010 Graz, Bischofplatz 4
office-stmk@autofasten.at
T: 0676/8742-2611 oder 2612
www.autofasten.at



Foto: Prokop

Judenburg

Lachen in der Kirche 10 Jahre Kirchenneubau

Zahlreiche Gemeindemitglieder, Freunde und Gäste der Pfarrgemeinde folgten der Einladung zum Gottesdienst und füllten den Kirchenraum bis auf den letzten Platz. Superintendent Hermann Miklas und seine Frau Helene feierten den ersten Adventssonntag mit der Gemeinde.

Das Besondere daran war, dass die beiden als Duo zum ersten Mal in der Amtszeit des Superintendents auftrat. Helene Miklas

begleitete ihren Mann nicht nur, sondern übernahm auch die Predigt, in der sie zum Nachdenken darüber anregte, was es bedeute, eine Kirche im Spannungsfeld von Anpassung und Widerstand, von Aufbruch und Bewahrung zu sein. Die Moderation übernahm der Judenburger Pfarrer Tadeusz Prokop.

Der Gottesdienst wurde per Live-Streaming ins Internet übertragen, eine der vielen

technischen Möglichkeiten, die die innovative Gemeinde seit zwei Jahren verfolgt und damit eine noch größere Internetgemeinde erreicht. „Ich habe in einer Kirche noch nie so viel gelacht“, mailte eine junge Frau, die bis jetzt die Gottesdienste nur im Internet verfolgte und nun „real“ dabei war.

An dieser gelungenen Jubiläumsfeier waren sich alle einig: So! kann Kirche.

www.evangel-judenburg.eu



Foto: Kurator Mag. Markus Gerharter
gratuliert Walter Ladreiter zum 70 jährigen
aktiven Chorbiläum

Gröbming

70 Jahre aktiv im Kirchenchor Eine Reihe von außergewöhnlichen Jubiläen

In der Evangelischen Pfarrgemeinde Gröbming konnten kürzlich mehrere außergewöhnliche Jubiläen gefeiert werden: Walter Ladreiter singt seit 70 Jahren (!!!) im Kirchenchor, mit 15 war er von Chorleiterin Sr. Fanny Preiml einst angeworben worden und hat seither dem Chor die Treue gehalten - ein wohl einzigartiges Ereignis!

Ebenso außergewöhnlich ist auch, dass Organistin Herta Pichler schon seit 1957 regelmäßig an der Orgel musiziert und spielt. Über 56 Jahre hindurch begleitet sie fast jeden Haupt-Gottesdienst an der Orgel, spielt bei Begräbnissen und anderen kirchlichen Amtshandlungen - für soviel Treue kann man nur von Herzen „Danke“ sagen.

Auch Gemeindeschwester Waltraud Wonka, die selbst in ihrem Ruhestand noch täglich für die vielen verschiedenen Aufgaben in der Pfarrgemeinde zur Verfügung steht, konnte ihr 40jähriges Jubiläum als Gemeindeschwester in Gröbming begehen. Chorleiterin Therese Schnedl wurde für 20 Jahre Chorleitung bedankt.

Ungewöhnlich sind auch Treue und Kontinuität unserer Kuratoren. Seit der Gründung der Pfarrgemeinde Gröbming vor 160 Jahren haben in der Pfarrgemeinde mit dem derzeit aktiven Kurator Mag. Markus Gerharter erst fünf Kuratoren dieses Ehrenamt ausgeübt, was einen Schnitt von über 30 Jahren in dieser Tätigkeit ergibt.

Ungewöhnlich sind auch die langen Amtszeiten der Pfarrer in Gröbming. Josef Pulzar, der erste Pfarrer von Gröbming wirkte hier 42 Jahre, der letzte Pfarrer, Mag. Max Honegger rund 35 Jahre, der derzeit aktive Pfarrer Pfr. Dr. Manfred Mitteregger ist bereits seit 21 Jahren in hier im Amt.

Dankbar ist man in der Pfarrgemeinde Gröbming auch über die vielen treuen Mitarbeiter/innen in den verschiedensten Arbeitsbereichen.

Es sind rund 100 aktive Ehrenamtliche, die in großer Liebe und Treue die Arbeit in der Pfarrgemeinde Gröbming mittragen.

Pfr. Dr. Manfred Mitteregger

evangelisches bildungswerk steiermark

AUS DEM PROGRAMM frühjahr/sommer 2014

Matineeprogramm 2014 in der Kreuzkirche

Jazzmesse

mit dem Oberstufenchor des Musikgymnasiums Baden bei Wien

Termin: 4. Mai 2014, 9h30

„Nexus baroque“

Studenten der Universität der Künste Berlin

Termin: 1. Juni 2014, 9h30

Thomas Wrenger (Orgel), **Christoph Stering** (Blockflöten)

Termin: 6. Juli 2014, 9h30

Evang.Kreuzkirche, Mühlgasse 43, 8020 Graz

Sinn&Klang

Luther, Marx und Goethe: 500 Jahre protestantische Texte

Lesung: **Walter Gschanes**

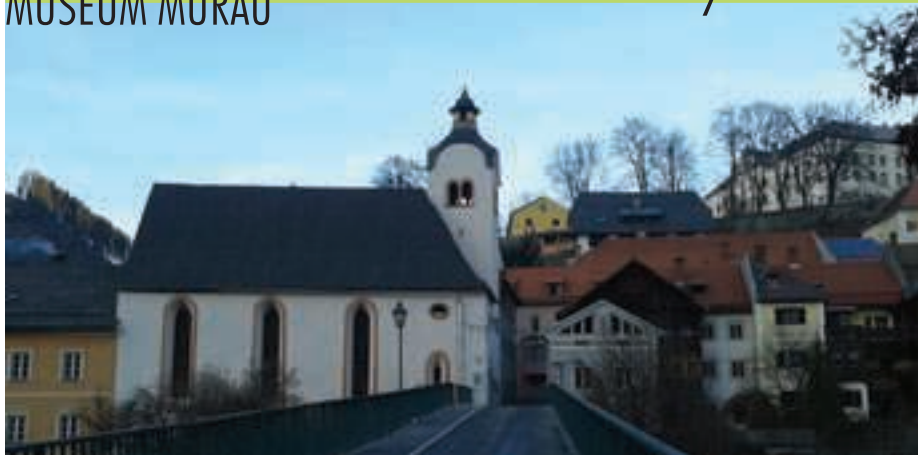
Mukalische Umrahmung: **Anke Hefen**

Termin: Sonntag, 29. Juni, 19h

Ort: Erlöserkirche Liebenau, Raiffeisentraße 166, 8041 Graz

evangelisches bildungswerk steiermark
Kaiser Josef Platz 9, 8010 Graz



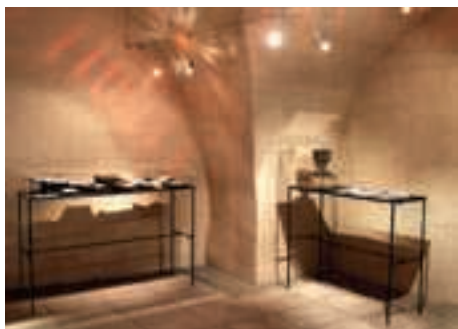


Die Evangelische Kirche in der Steiermark Gestern, heute und weiter in Bewegung

Am 19. Oktober 2013 war in festlichem Rahmen das evangelische Diözesanmuseum in Murau nach der Neugestaltung wieder eröffnet worden. Zahlreiche Ehrengäste und BesucherInnen nahmen teil.



Die künstlerische Neugestaltung war von Prof. Erika Thümmel vorgenommen worden.



Das Raumkonzept ist dem altchristlichen Erkennungszeichen des Fisches nachgebildet. Die inhaltlichen Informationen sind auf vier Ebenen verteilt.



Dadurch ergeben sich viele Möglichkeiten für die individuelle Aktivität im Museum. Jeder Besucher kann nach dem eigenen Interesse die Informationen herausuchen. Museumspädagogisch wurden Texte, Bilder und Ausstellungsobjekte klar gegliedert.

Kinder und Jugendliche werden altersgerecht mit den Inhalten der Ausstellung vertraut gemacht. Vor allem wird auf viel eigene Aktivität und spielerische Aneignung Wert gelegt.

Führungen für Gruppen (20 Personen), Vernetzung mit den anderen Museen in der Region, der Kauf vom Katalog zur Ausstellung und von anderer Literatur, sowie eine Stadtführung durch Murau sind unser Angebot für die Besucher des evangelischen Diözesanmuseums.

Wir wollen das vielfältige Leben der evangelischen Kirche in der Steiermark zeigen und laden zur aktiven Begegnung mit dieser Kirche ein.

Prof. E. Chr. Gerhold

Museumsinfo

Eintrittspreise

Erwachsene: 5.-,
Jugendliche (bis 15 J),
Studenten und Gruppen: 3.-

Öffnungszeiten

1. Mai bis 31. Oktober
Di, Mi, Fr: 14h bis 18h
Sa 9h bis 13h, 14h bis 18h,
2. u. 4. So im Monat 10h bis 14h
Führungen für Gruppen nach Voranmeldung.

Kontakt: +43 699 188 77 604,
museum@evang.st
www.museum.evang.st

Kontaktpersonen, Führungen:

Prof. Mag. Ernst-Christian Gerhold,
Obmann

Tel. +43 676 704 22 24

Mag. Helmut Markel, Kustos,

Tel. +43 664 5563209

Margot Sagmeister,

Museumsangestellte,

Tel. +43 699 188 77 604



Innenansicht der Elisabethkirche
(alle Fotos: www.artmur.at)

evangelisches bildungswerk steiermark

frühjahr/sommer 2014

„Lila Winkel“ in der Grünen Mark

Fast gänzlich unbekannt ist, dass es in der Steiermark ab 1943 zwei Nebenlager des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück gab, in dem nur Zeuginnen Jehovas interniert waren. Zur Geschichte dieser beiden Lager, die im Herbst 1944 dem KZ Mauthausen unterstellt wurden.

Vortrag von **Dr. Heimo Halbrainer**, Historiker, Verein CLIO

Termin: Dienstag, 20. Mai, 19 Uhr

Ort: Heilandskirche Graz, Martinskeller

Weitere Informationen zu unserem Programm: 0699/18877603, ebs@evang.at oder über www.evang.st/news

Mission heute – noch zeitgemäß?

Missionieren – ein Wort das heute negativ besetzt ist. Es wird oft mit Zwang, Gehirnwäsche oder noch schlimmerem verbunden. Vor unserem Auge erscheinen Bilder von aus dem neu entdeckten Amerika oder aus Afrika verschleppten Sklaven. Und dennoch leistet sich die evangelische Kirche ein Missionswerk.

Vortrag von **Mag. Manfred Golda, Pfr.i.R.**

Termin: Dienstag, 3. Juni 2014, 19h

Ort: Heilandskirche Graz, Gemeindesaal



jugend.st



by Evangelische Jugend Steiermark

Verzichten

Wer? Ich?



Die Fastenzeit hat begonnen und rund herum hört man von Vorsätzen, in dieser Zeit bis Ostern auf etwas verzichten zu wollen. Sei es kein Fleisch zu essen, keinen Alkohol zu trinken oder – echt hardcore - auf Schokolade zu verzichten.

Auch viele Protestantinnen und Protestanten haben diese Tradition des bewussten Verzichtens in der Zeit vor Ostern für sich übernommen.

Aber was halten Jugendliche und junge Erwachsene vom Fasten?

Ich habe mich bei Schülerinnen und Schülern in Graz umgehört.

„Fasten, wozu?“ höre ich von Maturantinnen. Wenigstens haben sie das Wort gekannt, denke ich mir. Nach einer kurzen Diskussion haben sich die Mädchen geeinigt. Vor der Matura wollen sie das Leben genießen und auf nichts verzichten. „Das kommt noch früh genug. Spätestens wenn wir einen Job suchen

und eine Bewerbung nach der anderen schreiben, kein eigenes Einkommen haben und unseren Eltern auf der Tasche liegen. Dann müssen wir notgedrungen auf vieles verzichten. Das ist früh genug!“

Etwas überrascht ob dieser Antwort frage ich nach. Kein Verzicht? Wie schaut es mit ihrer Meinung zu Nächstenliebe und Hunger in der Welt aus? Ist die „heutige Jugend“ so konsumorientiert und egozentrisch? Diesmal gibt es keine Diskussion. „Wenn wir auf etwas verzichten geht es den Hungern nicht besser! Das hilft ihnen überhaupt nicht!“ Und dann erzählen sie von konkreten Projekten, die sie mit ihrem persönlichen Einsatz unterstützen. Lieber sich für andere engagieren als sich sinnlos selbst kasteien.

Eine neue Form des Fastens greift unter Jugendlichen um sich: nicht Verzicht sondern Teilen. Eigentlich schön!

jugend.st
D A T E N

Evangelische Jugend Steiermark

Kaiser Josefplatz 9, A-8010 Graz

Tel./FAX: 0316/ 82 23 16

Handy: 0699 18877608

ej-stmk@evang.at

www.beliEVA.at

Bürozeiten: Mo.-Do.: 9 - 12 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt der Jugendseiten:

Peter Lintner (p.l.)

Martina Lind-Kuchar (m.l.)

Irmtraud Eberle-Härtl (i.e.,

Gastautorin)

Manfred Perko (m.p., Gastautor)

Sarah Perko (Fotos Seite 11)

Richard Claassen (Layout)

Hab niemals keine Angst!

Semester-Schi-Freizeit 2014

Wenn 50 Kinder, Jugendliche, Eltern und MitarbeiterInnen der Evangelischen Jugend Heilandskirche und Steiermark wie jedes Jahr die Murauer Frauenalpe bevölkern, dann geht's natürlich lustig zu!



Auch Hossin aus Palästina und Ali aus Afghanistan lernen Schifahren

Wenn du mehr Fotos sehen willst schaust du auf www.ejhk.org
Und wenn du wissen willst, was „Hab niemals keine Angst!“ mit unseren bunten Abendandachten zu tun gehabt hat, dann fragst du am besten jemand, der mit dabei war!



Gleich am ersten Abend gibt's ein fröhliches Kennenlernen für Groß und Klein



Nach einer Runde Bob fahren gibt's Kakao und Schifahrer-Lieder in der Murauer Hütte



Auf Wiedersehen in den Semesterferien 2015 – natürlich auf der Frauenalpe! (m.p.)



Campingwochen: Kroatien Purl

11. bis 25. Juli 2014 in Banjole bei Pula/Kroatien von 9 bis 12 Jahren
Gemeinsame Zeit beim Schwimmen, Schnorcheln, Klippenspringen, Sporteln, Basteln, Singen, Geschichten erzählen, Sterne schauen, Tanzen, nächtlich spazieren gehen, Pula besichtigen und vielem mehr verbringen.
Preis: € 490,-

Burgwoche: Alles ist möglich!

20. bis 27. Juli 2014 auf Burg Finstergrün Rammingsteir/Salzburg von 8 bis 12 Jahren
Ein bunter Abend, die Jagd auf den unheimlichen Finsterling, Rätsel raten bis die Köpfe rauchen, Gute Freundschaften schließen, Faulenzen am Bibelfelsen, in der Disco abtanzen, Neulingen die Burg zeigen, Spiel, Sport und Spaß, Traumhaftes Wetter beim Schwimmen.
Preis: € 360,- exkl. Fahrt

freizeiten

Campingwoche: Forever Pula (die Freizeit zum Film)

25. Juli bis 1. August 2014 in Banjole bei Pula, Kroatien von 13 bis 16 Jahren
Im sonnigen Kroatien erwartet dich eine unvergessliche Ferienwoche...
Preis: € 310,-

Segelwoche: "I am Sailing" - Segelspaß am Waldschacher See

3. bis 8. August 2014, Waldschacher See von 9 bis 12 Jahren
Du möchtest segeln (es lernen), surfen (es lernen), Regatta fahren, schwimmen, sonnenbaden, dazu relaxen, einfach die Füße ins Wasser stecken? Dann bist du bei unserer Freizeit genau richtig.
Preis: € 249,- exkl. Fahrt

Anmeldungen ab sofort unter
www.belleVA.at
und im Büro der EJ Steiermark



Kletterwoche Paklenica FELS UND MEER...MEHR!

17. bis 24. August 2014, Paklenica/Kroatien ab 14 Jahre - neu auch für Familien
Du hast Spaß am Erleben und Ausprobieren mit Händen, Füßen und Gedanken, du hast durchschnittliche Kondition und kannst Rad fahren.
Du bist dabei!
Preis: ab € 398,- exkl. Fahrt

jugend.st
T E R M I N E

11. bis 13. April: Osterseminar der EJ Steiermark
Im Jufa Leibnitz



Kunst öffnet die Tür zur Seele Eintauchen in andere Lebenswelten

„Ich habe mir schon die ganze Zeit überlegt, was ich heute wohl zeichnen werde!“ Diese Aussage einer Seniorin im Haus am Ruckerlberg beschreibt vielleicht am Besten, wie positiv das Projekt des Evangelischen Bildungswerkes Steiermark angenommen wird.

Unter der Leitung der Künstlerin und Kunstpädagogin Klaudia Bedjanic-Steininger wurden Seniorinnen und Senioren sowie Kinder und Jugendliche eingeladen, sich gemeinsam kreativ zu betätigen.

Und so haben sich vor allem Konfirmandinnen und Konfirmanden der Heilandskirche Graz auf den Weg in das Seniorenheim begeben, zuerst mit etwas mulmigen Gefühlen – was wird uns erwarten, wie ist das so in einem „Alters-

heim“, was für Leute sind denn dort? Aber bereits ab dem zweiten Treffen war alles klar! Die Jugendlichen kamen gerne und freiwillig, um gemeinsam zu arbeiten. So lernten Ältere und Jüngere einander besser kennen und konnten – soweit welche vorhanden waren – Vorurteile abbauen, und in die Lebenswelten der jeweils anderen Generation eintauchen.

Auch die Künstlerin war von der Aktion so begeistert, dass sie ehrenamtlich weitere Termine angeboten hat, die ebenso wie die vorhergegangenen sofort „ausgebucht“ waren.

Ein erfolgreiches Projekt gegen Vorurteile und für Begegnung, Toleranz und Verständnis wartet auf seine Fortsetzung.

IEH

Film und Religion Themenabend im Jugendclub DOMINO

Die christliche Religion ist im Film und in visuellen Medien gegenwärtig präsenter, als man auf den ersten Blick vermuten würde, wie Theologin Theresia Heimerl anlässlich eines Vortrags im Jugendclub Domino ausführte.

Manchmal nur durch Bildzitate, wie zum Beispiel Kreuz, Engel oder Schlange, doch auch oft durch Motive. Vor allem Sünde und Versuchung stellen häufig Themen vieler Filme dar. Allerdings werden viele dieser Motive nicht sofort mit der Kirche in Zusammenhang gebracht. Aber auch der Kampf des Guten gegen das Böse wird in den meisten Filmen thematisiert, letztendlich wird der Sympathieträger nahezu immer als idealistischer Held dargestellt.

Jesus kann allerdings in erster Linie durch sein passives Selbstopfer auch als Antiheld charakterisiert werden. Durch diese Figuren, die zum Beispiel im *film noir* sehr populär waren, gibt es in den visuellen Medien unzählige anonyme, christliche Helden. Doch auch in den neueren Teenager-Filmen wird immer öfter das Thema der Enthaltsamkeit und das Warten auf die große, wahre Liebe thematisiert – Motive, die gleichermaßen typisch für Mittelalter und Ritterzeit sind. Vor allem in der Verfilmung des Weltbestsellers Harry Potter sind unzählige religiöse Motive und außerdem noch einige charakteristische Eigenschaften des Protagonisten, die auch in die religiöse Schiene passen.



Manga von Kuro Neko

Mangas und Animes

Mangas sind die japanische Variante von comics, Animes deren animierte Pendant, also comic-Filme. Sowohl Mangas als auch Animes sind weltweit überaus beliebt und spielen besonders in der westlichen Jugendkultur eine große Rolle.

Herzliche Einladung

zum

**Tag der Begegnung
und**

**Weiterbildung
der Evangelischen
Frauenarbeit Steiermark**

**Die Kraft der Rituale
Anker in stürmischen Zeiten**

Termin: Samstag, 26. April 2014
von 9h bis ca. 16h30

Ort: Evangelische Kirche Bruck/Mur
Grabenfeldstraße 4

Referentin:

Pfr.in Mag.a Barbara Heyse-Schaefer,
Direktorin der Evangelischen Frauenarbeit in Österreich

Denn auch Harry Potter kämpft auf selbstlose Art und Weise und mit derselben hohen Opferbereitschaft, die für anonyme, christliche Helden typisch ist. Des Weiteren hat dieser Protagonist ebenfalls mit Versuchen zu kämpfen. In diesem Fall durch das einfachere Leben und die positiven Seiten des Bösen. Aber auch das Zeichen des dunklen Lord, die Schlange, die als Zeichen der Versuchung gilt, hat eine religiöse Bedeutung.

Allerdings erkennt man an der Harry-Potter-Serie sehr gut, dass sich einige typisch religiöse Aspekte durchaus verändert haben.

Die Rolle der Frauen zum Beispiel: Sie sind keineswegs nur mehr schutzbedürftige Jungfrauen, sondern kämpfen sogar an der Seite des Helden für das Gute oder auf der Seite des Gegenspielers für das Böse.

Auffallend oft finden sich religiöse Motive in den vor allem von jungen Erwachsenen beliebten Animes und Mangas (siehe Kasten). Die Symbolik ist hier jedoch fast immer verfremdet und ohne christliche Bedeutung.

Außerdem sollte noch erwähnt werden, dass Religion im Konkreten nicht vorkommt. Solange man die religiösen Motive nicht als diese identifizieren kann, sind viele dieser Filme durchaus auch für Atheisten geeignet.

Valerie Eberle



st-efa
evangelische
frauenarbeit
steiermark

Die Kraft der Rituale Anker in stürmischen Zeiten

Selten war ein Zeitalter so von Veränderungen geprägt wie das unsere. Veränderungen gehören zum Leben dazu, sind unvermeidlich und das ist auch gut so. Doch zu rasche Veränderungen machen Angst und werfen uns aus dem mühsam erworbenen Gleichgewicht. Kinder können mit den technischen Errungenschaften und den damit verbundenen gesellschaftlichen Transformationen meist besser umgehen als Erwachsene. Doch alle Menschen – ob jung oder alt – suchen bei bevorstehenden großen Veränderungen nach Stützen und Orientierungshilfen.

Rituale können ein solcher Anker in stürmischen Zeiten sein. Sie ordnen das Leben und geben Halt. Rituale stärken die Identität. Sie helfen mit Angst umzugehen und verbinden Menschen miteinander.

Was versteht man eigentlich unter einem Ritual? Rituale sind nach vorgegebenen Regeln ablaufende, festliche Handlungen oder Verhaltensweisen mit hohem Symbolgehalt. Durch ein Symbol, sei es ein Text, ein Lied, ein Gegenstand oder eine Berührung wird das Leben in einem Punkt verdichtet. Rituale finden meist während Übergangssituationen oder Wendepunkten



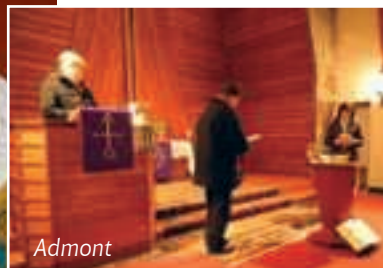
des Lebens statt, wie etwa Geburt, Eintritt ins Erwachsenenalter, Hochzeit und Tod. Sie erleichtern sowohl das Zurückschauen und Loslassen, was oft mit Schmerz und Trauer verbunden ist, als auch die Neuorientierung, die ihrerseits Leere und Ängste auslösen kann. Rituale bieten in solchen Situationen Schutz und Stärkung, Begleitung und Ermutigung sowie Zuspruch für mein Selbstvertrauen. Kleinen Kindern helfen abends fixe Abläufe wie Baden, Geschichte vorlesen, Abendgebet und Gutenachtkuss, die Angst vor dem Einschlafen zu überwinden. Erwachsene erleben durch Salbung und Segnung Zuspruch und Ermutigung, etwa bei Trennung oder Krankheit. Rituale sind Begleiter von unschätzbarem Wert. Während dieses Tages der Begegnung und Weiterbildung der Evangelischen Frauenarbeit Steiermark wollen wir über Sinn und Nutzen von Ritualen nachdenken und ihre Kraft neu für uns entdecken.

Pfr.in Mag.a Barbara Heyse-Schaefer

Impressionen vom ökumenischen Weltgebetstag der Frauen 2014 in der Steiermark



Rottenmann



Admont



Knittelfeld



Gymnasium der Ursulinen, Graz



Bruck/Mur



Trofaiach/ St. Peter a. Freienstein



Stainach

Ströme in der Wüste

Der unter diesem Motto stehende Weltgebetstag 2014 war von Christinnen in Ägypten erarbeitet worden.

Frauen aus den steirischen Pfarrgemeinden sowie SchülerInnen nahmen an den mit viel Kreativität gestalteten ökumenischen Feiern teil. Die anlässlich des Weltgebetstags geflossenen „Geldströme“ sind unter anderem einem Sozialprojekt in den Slums von Kairo gewidmet.



Graz-Nord/Salvatorpfarre

Doppelter Nachwuchs



Anfang Dezember sind sie angekommen: Melanie Elisabeth Alma und Elias Reinhold Daniel sind rundum gesund, sie wachsen und gedeihen. Pfarrerin Barbara Lazar und ihr Mann Reinhold sind überglücklich mit den beiden, die Pfarrgemeinde Graz-Eggenberg freut sich gleichermaßen mit ihnen.

Graz

100 Jahre Kreuzkirche

2014 feiert die evangelische Kreuzkirche im Grazer Volksgarten ihr 100-jähriges Bestehen. Etliche Pfarrer, die aus der Kreuzkirche hervorgegangen sind, werden im Laufe des Jahres die Gottesdienste mitgestalten.

Den Anfang machte am 26. Jänner Superintendent Hermann Miklas. Er erinnerte sich an seine Jugendtage hier und betonte, dass die Kreuzkirche immer wieder mutig neue Wege eingeschlagen hat. Die Herausforderungen heute - Stichwort Multikulti - sind freilich ganz andere als 1914 oder Mitte der 1960er.

Foto: Superintendent Hermann Miklas u. Pfarrer Paul Nitsche vor der Gedenktafel für Ida Albrecht, die den Bau der Kreuzkirche ermöglicht hat. Der Name der Spenderin aus Deutschland war übrigens lange Zeit anonym geblieben.

Weitere Informationen: www.kreuzkirche-graz.at



Chortage in Trofaiach

Nach einem Jahrzehnt der „Abstinenz“ war es endlich wieder so weit: Der Chor der evangelischen Pfarrgemeinde Trofaiach samt fünf Gastsänger/innen übte, turnte, gurgelte und sang einen ganzen Samstag lang mit Diözesankantor Mag. Thomas Wrenger, der sich als energischer, fröhlicher, sangeskräftiger und geduldiger Lehrer erwies.

Neben einfachen ein- bis zweistimmigen geistlichen Liedern wurden auch mehrstimmige „neue“ Lieder und Choräle gesungen, darunter „Sana“ aus Botschana, das DER Hit an beiden Chortagen wurde. Daneben auch „Heaven is a wonderful place“ und „Befehl du deine Wege“ in einem für viele Sänger/innen ungewohnten, aber faszinierenden „Cluster-Satz“ von Enjott Schneider.

Der Chor gestaltete am nächsten Tag den Gottesdienst - zur Freude der Gottesdienstbesucher und zur eigenen Freude.

Dieter Krassnigg, Chorleiter



Fotos: Der Chor der Pfarrgemeinde Trofaiach (o.)
Diözesankantor Thomas Wrenger (li.)

Einladung

zur

Geburtstags-Matinee

mit dem WEGA Streichquartett



Das WEGA-Streichquartett

Anlässlich einer Reihe von Jubiläen lädt die Evangelische Pfarrgemeinde Hartberg am Sonntag, den 15. Juni 2014 um 11h zu einem Konzert in die Jesus-Christus-Kirche



Musikalische Angebote für Pfarrgemeinden

Chorseminare und workshops für Kirchenchöre

Orgelseminare in den Regionen

Mithilfe bei der Einstudierung von Kindermusicals und Singspielen

Fortbildungen

für nebenamtliche MusikerInnen

Orgelberatung.

Beratung beim Instrumentenkauf

Reparatur

kleinerer Schäden bei Kirchenorgeln

Orgelspiel

bei herausragenden (Fest-)Gottesdiensten

Musikalische Hilfe

bei GA-Festen

Orgelunterricht

(nach Absprache)

Rufen Sie mich an!

Melden Sie sich bei mir, wenn Sie ein besonderes musikalisches Anliegen haben. Ich werde versuchen, zu helfen und zu unterstützen.

Diözesankantor

Mag. Thomas Wrenger

0699/18877608

kantorei@heilandskirche.st



„Hiatz päck ma's än!“

Ein Lehrgang voller Leben und Kraft

Kürzlich ging der Basislehrgang für ehrenamtliche Besuchsdienste für die evangelischen Pfarrgemeinden in Graz und Graz Umgebung zu Ende, ein feierlicher Gottesdienst mit Superintendent Miklas bildete den festlichen Rahmen.

Themen des Lehrgangs waren die Auseinandersetzung mit der persönlichen Spiritualität, der Biografiearbeit, den häufigsten Erkrankungen im Alter, Abschied, Sterben und Tod, der Unterstützung pflegender und begleitender Angehöriger, der Selbsterfahrung, der Rolle Ehrenamtlicher in Alten- und Pflegeheimen und bei Besuchen im häuslichen Bereich, der Gesprächsführung.

Erfreuliche Aspekte

Die beiden Lehrgangsleiter Elisabeth G. Pilz und Herwig Hohenberger sehen einen erfreulichen Aspekt in der Tatsache, dass die ausgebildeten Ehrenamtlichen in ihren Pfarrgemeinden auch weitere Unterstützung und Begleitung bekommen werden. Vorgesehen sind laufende Austauschtreffen und zusätzlich ergänzend halbjährliche Weiterbildungen.

Der Lehrgang fand abwechselnd in allen Grazer Pfarrgemeinden statt. Als besondere Bereicherung empfunden wurde das Kennenlernen der verschiedenen Pfarrgemeinden mit den verantwortlichen PfarrerInnen. Die Aufnahme in den Pfarrgemeinden ist immer wieder geprägt von großer Gastfreundlichkeit und Wertschätzung.

Lehrgang für die Obersteiermark

Pfr. Mag. Herwig Hohenberger fasst seine Eindrücke zum Lehrgang zusammen: „Ich finde es super, wie sehr sich die Teilnehmer auf diesen Lehrgang, auf die Inhalte, auf den Austausch untereinander einlassen. Wir erkennen, wie wichtig der Lehrgang ist, wie sehr er gebraucht wird. Diese Erfahrung zeigt uns aber auch, dass wir dringend einen Lehrgang für die Obersteiermark planen und anbieten sollen.“

EGP

Wortmeldungen von TeilnehmerInnen

Zum Lehrgang

Der Lehrgang versuchte, uns das Rüstzeug für Besuche bei kranken, alten Menschen zu geben. Er vermittelte sehr viel Wertschätzung, Einfühlungsvermögen und Akzeptanz den unterschiedlichsten Menschen und Lebenssituationen gegenüber.

Das waren einfach Abende mit ganz viel Herz. DANKE!

Der Lehrgang war für mich informativ und bereichernd, es herrschte eine gute und offene Gemeinschaft.

...ein Lehrgang voller Leben und Kraft, zum Beispiel erlebten wir: die Ermöglichung des Vergleiches zwischen katholischer und evangelischer Spiritualität, das Kennenlernen von Wegen zu Menschen im Besuchsdienst, wie ich mit meinen Besuchen Freude und Zuversicht bringen kann.

Der Lehrgang war für mich sehr informativ, spannend, kommunikativ. In mir macht sich Vorfreude auf Besuche breit, im Lehrgang herrscht eine offene Atmosphäre, kompetente ReferentInnen bemühen sich um uns, wir erleben Vielfalt

Der Basislehrgang zum Thema Besuchsdienst für ehrenamtliche MitarbeiterInnen gibt einen guten Überblick über verschiedene Themenschwerpunkte. Im Lehrgang steht stets der Mensch im Mittelpunkt, immer in Bezug zum christlichen Glauben, in allen Lebensbereichen und Lebensphasen. Die Verantwortlichen waren sehr motivierend und fachlich kompetent.

Der Lehrgang war - auch für langjährige ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Alten- und Pflegeheimen - sehr kommunikativ. Wir können noch immer einiges dazulernen.

Der Austausch mit anderen Gemeindegliedern und das Kennenlernen anderer evangelischer Pfarrgemeinden war sehr interessant. Der Austausch über Besuchssituationen ließ Probleme von einer ganz anderen Seite betrachten. Wir erlebten wertvollen Erfahrungsaustausch.

” Aus der Praxis – für die Praxis

Für jeden Christen eine Bildungsnotwendigkeit!



Dialog der Generationen

Ausführlicher Lehrgang, viel Kontakt der Lehrgangsteilnehmer untereinander.

Das Kennenlernen aller evangelischen Grazer Pfarrgemeinden war sehr schön, ganz toll war auch der ökumenisch gestaltete Abend

Dieser Basislehrgang stärkt die eigene Kompetenz, gibt Rückhalt aus den Inhalten. Die Gemeinschaft, die praktischen Übungen und der Erfahrungsaustausch sind sehr wohltuend. Ich gewinne Klarheit, da ich weiß, an wen ich mich in „brenzigen Situationen“ vertrauensvoll wenden kann.

Unglaublich liebevoll wurden das nötige Verständnis, die Wertschätzung und das „Auffangen“ der zu Besuchenden vermittelt.

Zur Gemeinschaft

Es herrschte eine super Gemeinschaft, dadurch machen wir interessante Lebenserfahrungen. Bei unseren Lehrgangseinheiten konnten wir die verschiedenen evangelischen Pfarrgemeinden mit ihren Kirchen, Gemeindegemeinschaften, das LKH und das Haus der Diakonie am Ruckerlberg kennen lernen. Die Inhalte der Module entwickelten sich sehr interessant! DANKE

Eine gemütliche Atmosphäre, in der man gerne und gut Fragen stellen kann. Erfahrungsaustausch und Empfehlungen, die helfen, Situationen besser zu begreifen und zu bewältigen.

Rollenspiele haben uns auf denkbare Situationen vorbereitet und zu nicht denkbaren (unvorstellbaren) ermutigt.

Der Lehrgang fand in sehr guter Atmosphäre statt. Die Ausbildung erschöpfte sich nicht nur in Theorie, sie war auch praxisbezogen, wie bei der Selbsterfahrung im LKH. Vielfältige und wichtige Themen wurden uns näher gebracht und ans Herz gelegt.



“Know how” aus erster Hand



Ausstellung

„Drum immer weg mit ihnen!“

Luthers Sündenfall gegenüber den Juden

Die Ausstellung zeigt Luthers ambivalente, intolerante, ja aggressive Haltung gegenüber dem Judentum seiner Zeit. Auch wird die kirchenhistorische Vorgeschichte und die Rezeption des lutherischen Antijudaismus im Dritten Reich aufgezeigt und die Frage nach den Konsequenzen für heute gestellt.

Eröffnung am 6. Mai 2014, 19h

Anlässlich der Eröffnung:
Vortrag mit anschließender Diskussion
Dr. Frank Crüsemann, em. Univ.-Prof. für
Altes Testament, Bielefeld

500 Jahre Reformation

Luther, die Juden und wir

Wie sollen wir angesichts von Luthers schlimmen Judenschriften und deren Folgen das bevorstehende Reformationsjubiläum begehen? Der Vortrag will einen Beitrag zu einem verantwortlichen Umgang mit diesem Erbe leisten, indem vor allem die theologischen Begründungen Luthers für seine intolerante Haltung gegen Juden (und andere Menschen abweichenden Glaubens) und ihre Rolle in seiner Theologie im Ganzen analysiert und mit den biblischen Texten konfrontiert werden.

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Führung durch die Ausstellung

So., 11. Mai und So., 18. Mai 2014, 11h

Die Aufnahme des Alten Testaments in der christlichen Bildkunst

Vortrag von Dr. Wiltraud Resch, ehem. Lektorin am Institut für christliche Kunst der kath.-theol. Fakultät Graz

Termin: Mo., 12. Mai 2014, 19h

Ort: Heilandskirche Graz, Gemeindesaal

Luther und der Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts

Vortrag von Mag. Heinz Schubert, Historiker, Kurator der Grazer Heilandskirche

Termin: Mo., 19. Mai 2014, 19h

Ort: Heilandskirche Graz, Gemeindesaal

Predigtreihe „Sündenfall“

an der Grazer Heilandskirche in den Sonntags-gottesdiensten:

18. Mai (Ulrike Frank-Schlamberger), 9. Juni (Anne Strid), 15. Juni (Matthias Weigold), 6. Juli (Manfred Perko)

Veranstalter: Grazer Komitee für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Kooperation mit der Evangelischen Pfarrgemeinde Heilandskirche und dem Evangelischen Bildungswerk Steiermark

Ausstellung

vom 6. Mai bis 2. Juni 2014

Heilandskirche 8010 Graz, Kaiser-Josef- Platz 9

Bericht vom Tag des Judentums 2014

רוחז Sachor -Gedenke!

Unter diesem Thema stand der diesjährige Tag des Judentums, der mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Herz-Jesu-Unterkirche begangen wurde. Viele waren gekommen, um den diesjährigen Gedenktag gemeinsam zu begehen, der die Verantwortung der Kirchen für das christlich-jüdische Verhältnis betonen und stärken soll. Die Einrichtung dieses christlich ökumenischen Gedenktages am 17. Januar ist eine der vielen Stationen auf dem Weg der Umkehr, den die christlichen Kirchen nach 1945 bis heute gegangen sind, so Sabine Maurer in der Einführung zum Tag des Judentums.

Die Predigt hielt diesmal der evangelische Pfarrer Matthias Weigold. In seiner Auslegung wies er darauf hin, dass im Mittelpunkt des biblischen Gedenkens nicht die Helden des Volkes stehen, sondern Gott. Das Volk Israel erinnert sich an den Gott, der es aus der ägyptischen Unterdrückung

in die Freiheit geführt hat. Sich seines Gottes und seiner Taten in der Geschichte zu erinnern, bedeutet, sich seiner eigenen Identität zu vergewissern, mit diesem Gott im Bunde. Aber auch Gott soll erinnert werden, so heißt es bei Jesaja 62. Die Wächter auf den Mauern Jerusalems sollen ihn an seine eigenen Versprechungen erinnern. Denn wenn Gott der Menschen vergisst, seines Volkes und der Verheißungen, dann werden Lebensmöglichkeiten abgeschnitten und die Welt versinkt in hoffnungslose Finsternis. Deshalb sollen auch wir uns von den Wächtern inspirieren lassen, wach bleiben und nicht schweigen, wenn Unrecht geschieht und Gott an seine Verheißungen erinnern, damit auch wir als Christinnen und Christen, die aus den Völkern dazukommen, einstimmen können in das Lob von Jüdinnen und Juden: Freut euch ihr Völker mit Gottes Volk!

Im Gottesdienst wirkten verschiedene Ver-



treterInnen der Ökumene (evangelisch, evangelisch-methodistisch, römisch-katholisch, altkatholisch, Foto oben) und der Israelitischen Kultusgemeinde mit.

Die musikalische Gestaltung übernahm die Singgruppe der Pfarre Graz-Herz-Jesu unter der Leitung von Peter Ebenbauer. Musikalische Improvisationen waren von Benedek Fülepi auf der Flöte zu hören. Renate Nika begleitete den Gemeindegesang an der Orgel. Auf Einladung des Pfarrers der Herz-Jesu-Kirche, Matthias Keil, kamen anschließend die BesucherInnen bei einem Glas Wein zu Austausch und Begegnung im Bischof-Zwinger-Saal zusammen und ließen so den eindrucksvollen Abend ausklingen.

Mag. Sabine Maurer

Gotthold Ephraim Lessing **Streitbarer Geist, Reformier, Denker und Dichter**

Lessing gilt als bedeutender Dichter der deutschen Aufklärung. Mit seinen Dramen und seinen theoretischen Schriften, die vor allem dem Toleranzgedanken verpflichtet sind, hat er der weiteren Entwicklung des Theaters einen wesentlichen Weg gewiesen und die öffentliche Wirkung von Literatur nachhaltig beeinflusst. Lessing ist der erste deutsche Dramatiker, dessen Werk bis heute ununterbrochen in den Theatern aufgeführt wird.

Familie, Ausbildung und Studien

G. E. Lessing wurde am 22. Jänner 1729 in Kamenz in der sächsischen Lausitz geboren. Als drittes Kind des Pastors Johann Gottfried Lessing und dessen Frau Justina Salome, wuchs Lessing mit 6 Geschwistern in einem typischen evangelischen Pfarrhaus der Zeit auf: Mit Bibel, Bildung und Gelehrsamkeit, doch auch mit der Sorge um das tägliche Brot, obwohl die Familie zur Elite der Stadt zählte.

Die schulische Ausbildung erhielt Lessing zuletzt am Gymnasium in Meissen, einer fürstlichen Eliteschule, wo er wegen seiner herausragenden Leistungen vorzeitig maturieren konnte.

Danach begann Lessing ein Theologiestudium in Leipzig, das damals wegen seines pulsierenden Kulturlebens auch „Klein-Paris“ genannt wurde. Neben dem Studium betätigte er sich als Journalist, Schriftsteller und Verfasser erster gelehrter Schriften.

In der Folge pendelte er zwischen Berlin und Wittenberg, wo er schließlich die Studien der Medizin und Freien Künste abschloss. In der Atmosphäre der Lutherstadt begann Lessing die theologischen Dispute der Reformationszeit aufzuarbeiten und sein Christentum der Vernunft zu formulieren. Für Lessing war die Religion Christi eine andere als die Religion der Christen. Die Qualität einer Religion hing für ihn vom Maß ihrer Humanität und Toleranz ab. Daher wandte er sich schon früh gegen das orthodoxe Luthertum des Vaters und gegen den Antijudaismus seiner Zeit. Dies prägte ihn bis zu seinem Lebensende.

Lebensformen und Wesenszüge

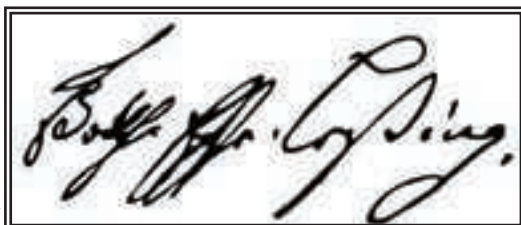
Zahlreiche Ortswechsel und dazu ein Werk mit zahlreichen Fragmenten kennzeichnen die Biographie eines unruhigen Geistes. Nach Phasen einer Schreibwut legte er Pausen ein und erholte sich in Gasthöfen, Kaffeehäusern oder beim Glücksspiel, das damals in allen Bevölkerungsschichten Mode war. Lessing hat Frauen geschätzt und fröhliche Gesellschaften gesucht. Er pflegte Freundschaften, blieb dennoch Einzelgänger und wollte Autonomie, vor allem eine geistige. („Niemand Herr noch Knecht“) Dogmen waren ihm daher suspekt und forderten seinen Widerspruch heraus. Lessing stritt gerne, voll Esprit, Spott und Häme mit einem Hang zu Tabubrüchen und Provokationen. („Ich will mich nie entschuldi-

gen, höchstens bessern.“) Sein polemischer Stil war gefürchtet. Die Freundschaft mit dem jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn wurde legendär.

„**Die Wahrheit!**
Wie vielfach ist sie!
Jeder glaubt sie zu haben,
und jeder hat sie anders.

Aufstieg, Entfaltung und Reformen

Bereits mit 20 Jahren wurde Lessing Bühnenautor. Mit seinen Stücken wollte er die Menschen belehren, erziehen und aufklären. Zuerst mit Lustspielen, bis er die Kraft des Mitleids entdeckte. Mit 24 Jahren schrieb er „Miss Sara Simpson“, das erste deutsche Trauerspiel, das im bürgerlichen Milieu spielte. Damit eröffnete er dem Theater völliges Neuland.



Zum Frühwerk Lessings zählen auch viele Gedichte, Epigramme und Fabeln in Versform. Seine Lyrik strahlte immer wieder auch eine spöttische Heiterkeit aus. Mit seinen literatur- und kulturkritischen Abhandlungen schuf sich Lessing den Ruf als führender Kritiker, der die Form des eleganten Feuilletons kreierte. Die in der Breslauer Zeit geschriebene „Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück“ spielte erneut im bürgerlichen Milieu und wurde der „Prototyp“ des späteren deutschen Lustspiels. Das danach folgende bürgerliche Trauerspiel „Emilia Galotti“ hatte bereits eine starke Kritik an spätabsoluten Regimen zum Inhalt. Von Breslau zog Lessing nach Hamburg, wo er interessante Persönlichkeiten kennenlernte. Darunter die evangelischen Dichter Klopstock, Claudius, Herder und den Hamburger Pastor Goeze. Lessing hatte auch Kontakt zur Kaufmannsfamilie König und der Familie Reimarus. Nach der Pleite des Verlages, den er mit einem Partner führte, zog Lessing nach Wolfenbüttel, wo er die Leitung der berühmten Hofbibliothek übernahm. Es war seine letzte große Station.



Familientragödie, Spätwerk und Lebensende

1771 verlobte sich Lessing mit der Witwe Eva König, die beruflich noch in Wien gebunden war. Die Verlobungszeit dauerte 5 Jahre, in denen Lessing seine Braut wiederholt in Wien besuchte und wo er auch eine Audienz bei Kaiser Josef II. erhielt. 1776 konnte Lessing endlich heiraten und sah bald Vaterfreuden entgegen. Sein Sohn Traugott starb jedoch gleich nach der Geburt und die Mutter erlag kurz darauf dem Kindbettfieber. Lessing war gebrochen und zog sich zurück. Zu dieser Zeit veröffentlichte er bereits anonym Werke des Auferstehungsleugners und Deisten Hermann Samuel Reimarus. Lessing wollte damit eine breite Debatte inszenieren, was ihm auch gelang. Sein bisheriger Freund Pastor Goeze wurde zum erbitterten Gegner und beeinflusste den Herzog von Braunschweig, seinem bisher so geschätzten Hofrat Lessing die Zensurfreiheit zu entziehen. Denn Lessing polemisierte öffentlich gegen den Geltungsanspruch der lutherischen Orthodoxie. Zensuriert und gemäßregelt bestieg Lessing wieder seine alte Kanzel, das Theater, wo er seine letzte große Predigt hielt: „Nathan der Weise“, in Blankversen geschrieben, mit der Ringparabel und der Frage nach der richtigen Religion. Sein Spätwerk beeinflusste auch die evangelische Theologie nachhaltig. Und seine Bühnenerwerke werden nach 250 Jahren noch immer aufgeführt. Drei Jahre nach dem Tod seiner Frau starb Lessing fast erblindet mit 52 Jahren am 15. Februar 1781 in Braunschweig, wo er auch begraben ist.

Dr. Ernst Burger

Oben: G.E. Lessing nach einem Gemälde von C. Jäger

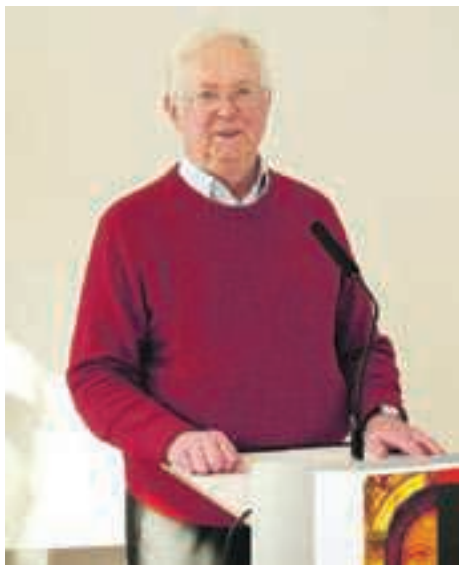
Mitte: Signatur Lessings



Faith2Face

Schwarzbrotspiritualität

Christliche Spiritualität in säkularen Zeiten



Fotos: Fulbert Steffensky
oben: begeistertes Auditorium (li),
„Latin for Jesus“ (m.)

Unter dem Titel „Faith2Face – Christliche Spiritualität in Graz“ fand das diesjährige Ökumenische Wochenende statt. Freitagabend brillierte Arnoldo Moreno, Professor an der Musikuniversität Wien mit seinen Studenten „Latin for Jesus“, um uns mit nicht nur lateinamerikanischen Klängen in den Lobpreis heutiger Anbetungslieder hinein zu nehmen. Die ca. 150 Zuschauer im Arbeiterkammersaal standen während des Konzerts von ihren Stühlen auf und tanzten zu den Rhythmen des Lobes Gottes. Im Anschluss gab es eine Ausstellung von unterschiedlichsten christlichen Gruppen und ihren Formen christlicher Spiritualität. Beim geselligen Ausklang im Foyer der Grazer Kammersäle präsentierten zahlreiche christliche Teilorganisationen und Gruppen

ihre Arbeit. In vielen Gesprächen wurden neue Kontakte geknüpft und alte Freundschaften gepflegt.

Am Samstag fand in der katholischen Fakultät der Karl Franzens Universität der Vortrag mit Prof. Dr. Fulbert Steffensky unter dem Titel „Schwarzbrotspiritualität“ statt. Die zahlreichen Besucher lauschten den brillanten Ausführungen dieses ehemaligen Benediktinerpaters und Professors der evangelischen Theologie, der wie kein anderer die beiden spirituellen Traditionen in seiner Person verkörpert. Der Vortrag ist schriftlich und auch auf CD erhältlich. Alles in allem sprengte dieses Wochenende seine Erwartungen zur Freude des veranstaltenden Ökumenischen Forums.

Pastor Bruno Gasper, Baptistengemeinde Graz

ZUM GEDENKEN

Militärdekan i.R.

Pfr. Mag. Rudolf Prostrednik

Militärdekan Prostrednik ist am 7. Februar dieses Jahres im 75. Lebensjahr zu Haus in Feldkirchen verstorben und wurde am 17. Februar in der Grazer Feuerhalle mit militärischen Ehren verabschiedet.

Geboren am 5. April 1939 in Wien, wuchs er in Wien, Oberösterreich und Voorburg (NL) auf. Das Gymnasium besuchte er wieder in Wien, wo er als Werkstudent in diversen Betrieben auch das Studium der evangelischen Theologie absolvierte und den freiwilligen Präsenzdienst ableistete. Als Vikar zunächst in der Pfarrgemeinde Wien-Liesing, betreute er bald auch die Wiener Kasernen und wurde dem Evangelischen Militärseelsorgeamt zugeteilt. Ordination im Jahr 1964 in der Lutherischen Stadtkirche in Wien.

Seit November 1964 war Rudolf Prostrednik hauptamtlicher Militärseelsorger in Graz, mit den damaligen Dienstbereichen Steiermark, Burgenland, Niederösterreich, Kärnten und Osttirol. Er war erst der zweite hauptamt-

liche Militärpfarrer in der Steiermark und maßgeblich am Aufbau der hiesigen Militärseelsorge beteiligt. Dabei stellte er auch internationale Kontakte zur Militärseelsorge von Deutschland, Frankreich und Holland her.

Seit 1983 war er krankheitsbedingt im Ruhestand. Bis vor kurzem feierte er für die Grazer Kreuzkirche – trotz großer Schmerzen und sich stetig verschlechterndem Gesundheitszustand – noch Gottesdienste in der Predigtstelle Feldkirchen und betreute Soldatenfamilien. Doch: „Wenn die Kraft zu Ende geht, ist die Erlösung Gnade“, schreibt die Familie in ihrer Parte. Unsere Anteilnahme gilt insbesondere seiner Frau Ursula.



Schreibwerkstatt für Christen

Haben Sie Interesse an literarischem Schreiben? Oder möchten Sie Ihre Erfahrung an Interessierte weitergeben? Oder suchen Sie einfach eine Gruppe von gleichgesinnten Christen, die Freude an Texten haben?

Leitung: Dr. Bernd Sraobotnik

Musiker, Psychologe, Autor

Termine: jeweils Freitag, 17h - 19h

Ort: Heilandskirche Graz, Clubraum

Kontakt: Bernd Sraobotnik, 0699/10138624

Plattform christl. AutorInnen

Wir suchen gleichgesinnte AutorInnen, die sich der christlichen Tradition verpflichtet fühlen, ohne jedoch explizit religiöse Texte zu schreiben. Geplant sind monatliche Leseabende und Treffen zu Gedankenaustausch im kleinen Kreis.

Nähere Informationen:

Lieselotte Gypser, ebs, 0650/5446201

evangbildung@yahoo.de

Dr. Bernd Sraobotnik, Musiker, Psychologe, Autor, 0699/10138624

Über das Große und das Kleine

Nicht nur als geistlicher Amtsträger feiere ich gerne Gottesdienste, an den wenigen Sonntagen, an denen ich selbst gerade keinen „Dienst“ habe, bin ich auch leidenschaftlicher Gottesdienst-Besucher – sei es im Urlaub, in der Heimat oder gelegentlich auch einmal im ZDF. Meist fühle ich mich dadurch gestärkt und trete, beflügelt durch die Kraft des Evangeliums, dann am Montag mein Alltagswerk wieder mit neuem Elan und Schwung an. Gelegentlich aber hinterlassen Gottesdienste bei mir auch eine gewisse innere Leere, Ratlosigkeit oder sogar Irritation. Ich werde sicher nicht der Einzige sein, dem das manchmal so geht. Doch einer wie ich kann natürlich den professionellen Blick dabei nie ganz ausschalten und so versuche ich in der Regel immer auch gleich zu analysieren, was es denn eigentlich war.

Nun traf es sich, dass ich unlängst relativ knapp hintereinander zwei völlig konträre Erlebnisse hatte, die mich aber beide ziemlich unruhig werden ließen. Das eine Mal war, als der Bürgerkrieg in Syrien gerade wieder einen schrecklichen Höhepunkt erreicht hatte und der Umsturz in der Ukraine unmittelbar bevorstand. In den Nachrichten wurden stündlich die aktuellsten Meldungen durchgegeben – und dann gab es in der Kirche einen ganz lieben, netten Gottesdienst zu irgendeinem theologischen Orchideen-Thema. Nur: Die Lage draußen kam weder in der Predigt noch in den Gebeten auch nur mit einer einzigen Silbe vor! Der Gottesdienst als kleine heile Binnen-Welt, durch dicke Kirchenmauern abgeschirmt vom Lärm der großen Welt draußen, kann es das wirklich sein?

Einige Sonntage zuvor hingegen hatte ich das Gefühl, in eine Veranstaltung zu politischer Bildung geraten zu sein. Die Gebete waren weniger Anrufung Gottes als flammende Aktionsaufrufe an die Gemeinde. Und die Predigt benutzte den Bibeltext als Absprungbasis für eine umfassende Darlegung der Weltsicht des Pfarrers zur gegenwärtigen Lage. Was gesagt wurde, war durchaus klug, spannend und bis zu einem gewissen Grad auch aufwühlend, dennoch hat es mich letztlich mit einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Leere aus der Kirche hinausgehen lassen. Vom Gottesdienst als einem bergenden Schutzraum war da-

mals nicht das Geringste zu spüren, also das genaue Gegenteil vom zweiten Erlebnis. Um allen Missverständnissen gleich vor zu beugen: Beide Gottesdienste fanden übrigens außerhalb der Steiermark statt.

„Bist du denn schon so überkritisch, dass du überhaupt mit gar nichts mehr zufrieden bist?“, habe ich mich danach gefragt. Das eine Mal war mir alles zu eng und klein, das andere Mal alles zu weit und groß – ja was denn nun?

Im Abstand von ein paar Wochen versuche ich nun ein paar Antworten. Zum Unterschied von einem Vortrag oder einem Seminar ist mir in einem Gottesdienst die existenzielle Dimension ganz wichtig: Dass ich darin vorkomme und mich als Person wiederfinden kann mit all meinen Sorgen, Ängsten und Freuden. Mit den kleinen genauso wie mit den großen. Aber eben mit beiden. In unserem menschlichen Leben treffen ja die verschiedensten Strömungen aufeinander: Öffentliches und Privates, Berufliches und Familiäres, Biographisches und Genetisches... „Ich“ aber bin immer alles zugleich. Wenn man uns reduzieren will nur auf das eine oder nur auf das andere, dann fühlt sich das fast wie amputiert an. Darüber hinaus bin ich davon überzeugt, dass man von einem Gottesdienst mit Fug und Recht erwarten darf, dass er nicht nur Analysen liefert und die Gemeinde mit Allerwelts-Weisheiten abspeist, sondern die große Welt genauso wie unser kleines Leben ins Licht des Evangeliums von Jesus Christus stellt. Und uns Menschen damit neue Sichtweisen ermöglicht.

Dabei weiß ich jetzt schon: Wenn ich zu Karfreitag und Ostern selbst wieder Gottesdienste zu gestalten habe, werde ich vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Kreuz und Auferstehung Jesu haben ja eine geradezu kosmische Dimension. Es geht um die Erlösung der Welt! Um nicht weniger als um die Frage: Wer hat über unsere Welt das letzte Wort? Worauf steuert die Erde zu? Wird am Ende der große Crash stehen? Sinnlose Zerstörung? Oder zielt letztlich doch alles auf einen positiven Ausgang ab? Und war die Auferstehung Jesu Christi zu Ostern sozusagen der erste Frühlingsgruß der zu erwartenden Erlösung aller Kreatur? – Lauter hoch interessante und wichtige



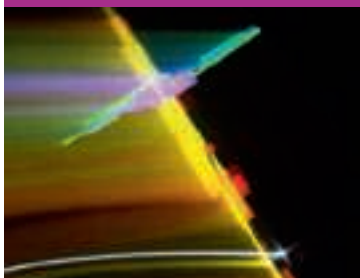
Fragen! An ihrer Beantwortung hängt viel. Und doch: Wenn ich allein darüber predigen würde, wäre das vielleicht für einige theologisch Interessierte ein intellektueller Kitzel, aber es wäre so weit weg vom existenziellen Leben der meisten Menschen, dass es sie wohl kaum „berühren“ würde. Es braucht ebenso das Nachdenken über unsere ganz persönliche Schuld, unser Versagen – und die Besinnung auf die Vergeltung. Es braucht die Übersetzung der Osterbotschaft in Auferstehungserfahrungen unseres alltäglichen Lebens heute. Und es braucht den Zuspruch der überwindenden Kraft Gottes für unser berufliches und gesellschaftliches Engagement... Ein weiter Spagat! Aber eine Reduktion nur auf den persönlichen oder nur auf den globalen Aspekt würde weder uns Menschen noch der Botschaft des Evangeliums wirklich gerecht werden. Das Kleine und das Große gehören nun einmal untrennbar zusammen. Möge es sich gegenseitig befruchten! Und möge das in unseren Gottesdiensten der kommenden Tage auch spürbar werden.

Eine Passions- und Osterzeit unter dem Segen Gottes wünscht Ihnen Ihr

M. Mag. Hermann Miklas,
Superintendent

23.05.14

LANGE NACHT DER KIRCHEN



Freitag, 23. Mai 2014, von 18 bis 24 Uhr! *österreichweit und ökumenisch*

100 Kirchen, Klöster, Kapellen und kirchliche Einrichtungen laden zu rund 500 Veranstaltungen bei freiem Eintritt!

Konzerte, Lesungen, prominente Mitwirkende, Führungen, Kinderprogramme, Lichtinstallationen, Kulinarisches u.v.m.

Mit dabei: In der Steiermark: Altenmarkt bei Fürstenfeld – Bad Mitterndorf – Bad Radkersburg – evang. Bad Radkersburg – Bärnbach – Bruck an der Mur – Deutschlandsberg – Eibiswald – Fernitz – Friedberg – evang. Fürstenfeld – Gasen – Gnas – Gratwein – Gröbming – Großsölk – Großwilfersdorf – evang. Hartberg – Haus im Ennstal – Hausmannstätten – Heilbrunn – Heiligenkreuz am Waasen – Hitzendorf – Kindberg – evang. Kindberg – Kirchbach – Kirchberg an der Raab – Klein – Knittelfeld – evang. Knittelfeld – Krieglach – Lang – Laßnitzhöhe – evang. Leibnitz – Leoben /St. Alfons Klosterkirche der Redemptoristen – evang. Leoben – Leoben-Göss – Liezen – Maria Lankowitz – evang. Mürrzuschlag – Oppenberg – Piber – Pichl an der Enns – Pöllau – Preding – Radmer – Ratten – Salla – Spital am Semmering – Stallhofen – Stanz im Mürztal – Straden – St. Andrä im Sausal – St. Margarethen an der Raab – St. Stefan i.R. – Trautmannsdorf – Unterrohr – Zeltweg – evang. Zeltweg. Mit: evang. Burg Finstergrün (Sbg), evang. Deutsch Kaltenbrunn (Bgld).

In Graz: Afro Asiatisches Institut – Altkatholische Kirchengemeinde Graz – Antoniuskirche, Volkskundemuseum – Baptistengemeinde – Diözesanarchiv – Diözesanmuseum – Dom und Mausoleum – Domherrenkapelle – Dreifaltigkeitskirche, Schulschwester – Elisabethinen, Kloster – evang. Erlöserkirche – evang. Heilandskirche – evang. Kreuzkirche – Franziskanerkirche und -kloster – Kirche im Geriatriischen Gesundheitszentrum Graz – Graz-Süd – Herz-Jesu – Kalvarienbergkirche – Kircheneck – Koptisch-orthodoxe Kirche – Leechkirche, KHG – Liebenau – Marienpfarre – Kulturzentrum bei den Minoriten – Münzgrabenkirche – Priesterseminar – Salvatorkirche – Schulschwester Graz-Eggenberg – Sonntagsblatt – Stadtpfarrkirche – St. Andrä – St. Lukas – St. Christoph Thondorf – Stiegenkirche – St. Vinzenz – Welthaus.

Das Gesamtprogramm gibt es ab Ende März 2014 auf

www.langenachtderkirchen.at/graz

und im Kircheneck, Herrengasse 23, 8010 Graz, Tel: 0316/81 15 28

Eintritt frei!

Fotos: G. Neuhold/Sonntagsblatt, P. Purgar, G. Kroneis, fairTRAD.



WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

evang.st
FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK

P.b.b. Postzulassungsnummer GZ 02Z032415 M
Verlagspostamt: 8010 Graz